Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 52. **Donnerstag den 2. März 1893.** **XI. Jahrg.**

ψ Aenderung des Wahlverfahrens.

Der Gesetzentwurf wegen Aenderung des Wahlverfahrens bezweckt, eine Verkürzung des Wahlrechts der Minderbemittelten zu verhindern, wie sie sich ohne Aenderung des Wahlverfahrens aus den durch das neue Einkommensteuergesetz verursachten Verschiebungen in den Steuerleistungen ergeben hat und weiter aus der Durchführung der Steuerreform ergeben würde. Zwei wesentliche Aenderungen sind in dem Entwurfe vorgeschlagen: der Bildung der Abtheilungen unter dem Dreiklassensystem sollen sowohl bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause als auch bei den kommunalen Wahlen, soweit für diese das Dreiklassensystem gilt, künftig nicht blos wie bisher die direkten Staatssteuern, sondern auch die an die Gemeinden und höheren kommunalen Verbände zu entrichtenden Steuerbeträge -- also direkte Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern — zu Grunde gelegt werden, und dann sollen von der Gesammtsumme der Steuerbeträge $^5/_{12}$ auf die erste, $^4/_{12}$ auf die zweite und $^3/_{12}$ auf die dritte Abtheilung fallen. Damit soll einmal verhindert werden, daß der zu Gunsten der Gemeinden erfolgende Verzicht des Staates auf die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer das Wahlrecht der Steuerzahler vermindere; dann soll verhindert werden, daß vermöge der auf der Selbsteinschätzung beruhenden höheren Steuerleistung der reichen Leute deren Antheil am Wahlrecht sich noch weiter vergrößere, indem etwa die Zahl der in der ersten Abtheilung ein Drittel der Wahlmänner ernennenden Wähler noch kleiner, als bisher würde.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses, der der Entwurf zur Vorberathung überwiesen war, hat sich in beiden Beziehungen den Vorschlägen der Regierung angeschlossen. Sie ist aber noch einen Schritt weiter gegangen, indem sie in den § 1 des Entwurfs folgende Bestimmung aufgenommen hat: „Nicht zur Anrechnung gelangen hierbei die den Betrag von zweitausend Mark übersteigende Staatseinkommensteuer, sowie die auf den Mehrbetrag dieser Steuer entfallenden Gemeindesteuerzuschläge" d. h. alle Censiten, die zu mehr als 2000 Mark Staatssteuer veranlagt sind, sollen in den Wählerlisten gleich behandelt, und was sie über den angegebenen Maximalsatz hinaus an Steuern zahlen, soll bei der Abtheilungsbildung als nicht vorhanden angesehen werden. Betroffen von dieser Bestimmung werden ungefähr 5000 Censiten. Diese Höchstbesteuerten, die mit mehr als 2000 Mark Steuer zu einem Einkommen von mehr als 58 000 Mark veranlagt sind, sollen in ihrem Einfluß auf die Vertheilung des Stimmgewichtes auf ein bestimmtes Maß beschränkt werden. Man hat dabei außergewöhnliche Fälle im Auge, in denen übermächtig große Vermögen ihren Besitzern ein übermächtig großes Stimmgewicht in der ersten Klasse verschaffen. Die Tendenz des neuen Kommissionsvorschlags ist also, die Entwickelung des Wahlrechts in plutokratischer (geldherrschender) Richtung noch weiter zu verhindern, als es nach dem Inhalt des Regierungsentwurfs durch Erhöhung des Antheils der ersten Klasse an der Steuersumme von $^4/_{12}$ auf $^5/_{12}$ schon geschehen würde.

Der Ministerpräsident und Minister des Innern hat hierzu nach dem Kommissionsbericht folgende Erklärung abgegeben:

Theoretisch erscheine ihm die Festsetzung eines Maximalsteuersatzes für die Staatseinkommensteuer und die Gemeindesteuerzuschläge wohl diskutabel. Nicht anzurechnen wären demnach die Staatseinkommensteuerbeträge, soweit sie über 2000 Mark hinausgingen, und die den entsprechenden kommunalen Zuschläge. Anzurechnen wären dagegen die Staatsrealsteuern in jeder Höhe und alle besonderen Gemeindeeinkommensteuern, auch die Miethssteuer, in voller Höhe. Praktische Bedenken ständen jedoch dem Antrage entgegen. Im allgemeinen wirke er zwar nicht sehr stark; in einzelnen Bezirken jedoch, wo sehr viele Hochbesteuerte neben einander existirten, könnten sich möglicher Weise in der ersten Abtheilung so viele von dem Maximalsteuersatze Betroffenen befinden, daß das Alphabet darüber zu entscheiden habe, wer von ihnen in die zweite Abtheilung übergehen müsse. Außerdem erschwere der Antrag wiederum die Aufstellung der Wählerlisten sehr erheblich, nachdem diese schon durch andere Bestimmungen des neuen Gesetzes viel komplizirter geworden sei. Jedenfalls könne er eine bindende Erklärung in Namen der königl. Staatsregierung über die Annehmbarkeit der Maximalgrenze nicht abgeben.

Politische Tagesschau.

Das Central-Kollegium der im landwirthschaftlichen Centralverein verbündeten schlesischen landwirthschaftlichen Vereine sandte, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mittheilt, nachstehende Dankadresse telegraphisch an Seine Majestät den Kaiser: „Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringt das versammelte Centralkollegium der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens seinen ehrfurchtsvollsten Dank dar für die aus landsväterlichem Herzen kommenden Königlichen Worte vom 24. Februar, die uns in unserer Noth Trost für die Gegenwart, Hoffnung für die Zukunft geben. Wir wollen mit Gut und Blut eine Säule unseres angestammten erhabenen Hohenzollernthrones bleiben, und erbitten Gottes Segen für Euer Majestät."

Ueber die deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen will der „Berliner Börsenkourier" wissen, Deutschland habe sich bereit finden lassen, Rußland inbetreff des Getreidezolls und des Holzzolls Zugeständnisse zu machen. Beide Zölle sollen für russische Provenienzen auf den Betrag ermäßigt werden, der für österreichisch-ungarische Provenienzen gilt. Die russische Gegenleistung beziehe sich gleichfalls auf zwei Gegenstände: landwirthschaftliche Maschinen und Kohlen. Erstere werden nahezu zollfrei nach Rußland gehen dürfen. Was den Kohlenzoll betrifft, so wird er wahrscheinlich unifizirt werden, sodaß in Zukunft der Kohlenzoll bei der Landeinfuhr nicht höher ist als bei der Seeinfuhr. Das ergebe eine Ermäßigung um 33⅓ pCt. Der Kohlenzoll zu Lande betrage jetzt 1½ Kopeken Gold pro Pud oder 3,60 Mark pro Tonne, er solle fürderhin gleich dem Kohlenzoll bei der Hafeneinfuhr 1 Kopeke Gold pro Pud oder 2,40 Mark pro Tonne betragen. Zur Erläuterung bemerkt der „Kourier": Für die schlesische Kohle, die bei der Ausfuhr nach Rußland einzig in Betracht komme, ändert diese Zollermäßigung an den bestehenden Verhältnissen nichts, da die Fracht bis Sosnowice etwa 1,50 Mark pro Tonne ausmacht und überdies die russischen Werke billigeren Lohn zahlen, auch von den diesseitigen Lasten für Wohlfahrtseinrichtungen frei sind. — Schließlich meldet das Blatt, Graf Schuwaloff, der sich kommenden Sonnabend nach Petersburg begiebt, werde die deutschen Vorschläge dorthin überbringen. Sein Aufenthalt in der russischen Hauptstadt werde kaum über eine Woche dauern. — Die „Kreuzzeitung" bemerkt hierzu: „Wir haben guten Grund anzunehmen, daß wir hier zwar einer boshaft angelegten, aber doch recht durchsichtigen Mache gegenüberstehen. Es sind nämlich die deutschen Forderungen noch gar nicht nach Petersburg abgegangen, das wird, wenn wir recht unterrichtet sind, erst morgen geschehen. Wie also kann da von einem nahen Abschluß der Verhandlungen die Rede sein, da die Russen unsere Forderungen noch gar nicht kennen? Die Hellseherei des „Börsen-Kourier" scheint uns daher nur aus seinen eigensten Wünschen entsprungen zu sein. Oder wäre er etwa in der Lage, seine Quelle zu nennen?"

Im „Deutschen Reichsblatt", dem bekannten freisinnigen Agitationsblatt, für welches Herr Rickert die Verantwortung ablehnt, ist folgendes zu lesen: „Die preußischen Junker waren immer gegen ein einiges Deutschland, heute aber thun sie so, als ob sie die Begründer Deutschlands wären. Jetzt haben sich die unzufriedenen Großgrundbesitzer zu einem „Bunde" vereinigt, um das Volk auszusaugen. Das sind jetzt unsere „Sozialdemokraten" von rechts. Die haben auch ihren Zukunftsstaat. Der Unterschied ist nur der: In dem Zukunftsstaat der Sozialdemokraten soll jeder (Herr Eugen Richter hat das bekanntlich bestritten) zu essen haben, und in dem Zukunftsstaat der Agrarier nur die, welche nicht arbeiten, die Junker". „Ja, wenn es den Herren an ihrem Geldsack knappert, da fliegt ihr Patriotismus und ihre Königstreue, die sie bekanntlich allein gepachtet haben, dahin wie Spreu vor dem Winde. — Es ist aber auch zu ärgerlich! Von dem schönen Profit aus den verschiedenen Zöllen lassen sich Austern, Champagner und andere schöne und angenehme Sachen anschaffen. Daß dafür das Leben der Untergebenen, der Arbeiter dieser Herren, etwas menschenwürdiger gestaltet würde, fällt den Herren nicht ein. Dann schreien sie über Arbeitermangel und als Sündenbock wird die Freizügigkeit bezeichnet. Leider sind die Arbeiter dieser Herren bei der Wahl so von denselben oder deren Kreaturen gefesselt, daß von hundert Stimmen kaum eine so abgegeben wird, als es der freie Wille des Arbeiters möchte, sonst würden die Herren bald einen anderen Marsch tanzen." — Besser hetzen können die Sozialdemokraten auch nicht.

Der Reichstag hat am Montag wieder einen Vorgang erlebt, der auf die tieferen Gründe der fortdauernden Beschlußunfähigkeit ein helles Licht fallen läßt. In nicht weniger als einstündiger Rede entwickelte der demokratische Abg. Freiherr von Münch in bekannter Selbstgefälligkeit die ganze Geschichte seines aller Welt vollkommen gleichgiltigen Prozesses, und ein württembergischer Bundesrathsbevollmächtigter erwiderte darauf in kaum minder ausführlicher Darstellung. Taktlosigkeiten wie die des Herrn von Münch nehmen eine gute halbe Reichstagssitzung in Anspruch. Da ist es freilich kein Wunder, wenn außer dem Redner und dem Bureau schließlich alles davonläuft.

Sylvia.

Erzählung von G. Salviati.

(Nachdruck verboten).

(11. Fortsetzung.)

„Spannen Sie Ihre Erwartungen nicht zu hoch, Herr von Grehl", begann die Frau Doktor, „meine Geschichte weist viele Lücken auf, und der Schluß möchte Sie sehr unbefriedigt lassen. Während unserer Reise durch Spanien hielten wir uns mehrere Wochen in Madrid auf. Wir hatten im Mittelpunkte der Stadt, unweit des Platzes der Puerta del Sol, Wohnung genommen und von unseren Fenstern vielfach Gelegenheit, das Treiben der vornehmen Welt zu beobachten. Da war mir häufig jene schöne Frauengestalt, welche augenblicklich hier weilt, aufgefallen. Ich sah sie stets in Begleitung einer lebhaften älteren Dame mit röthlichem Haar und eines jungen, sehr vornehm erscheinenden großen Herrn. Auch auf den Promenaden von Buen Retiro traf ich sie vielfach, immer an der Seite ihres Begleiters, der ganz Aug und Ohr, nur für das schöne Mädchen zu leben schien. Da führte uns der Zufall eines Tages zusammen. Wir waren nach der Plaza de Toros gefahren, um einem Stiergefecht beizuwohnen, hatten uns aber etwas verspätet, und obgleich der Zirkus für eine große Anzahl von Zuschauern eingerichtet, fanden wir ihn doch so überfüllt, daß wir uns eben wieder zurückziehen wollten, als unsere Aufmerksamkeit auf einen Knäul von Menschen gerichtet wurde, die gleich uns den Ausgang zu gewinnen suchten. Der schöne Kopf des mir so häufig begegneten jungen Spaniers überragte alle anderen. In seinen Armen ruhte eine blasse Frauengestalt mit geschlossenen Augen. Ihr zur Seite schritt die ältere Begleiterin, warf ängstlich unruhige Blicke auf die Ohnmächtige und suchte bald in englischen, bald in deutschen Worten ihrer Besorgniß Ausdruck zu geben. Kurz entschlossen trat ich auf sie zu und bot ihr den Beistand meines Mannes an. Hocherfreut, in uns Deutsche und in meinem Mann einen Arzt zu finden, nahm sie mein Anerbieten mit dem lebhaftesten Danke an. Sie war glücklich, als die Ohnmächtige schon nach kurzem zu sich kam. Jetzt erst fand die ältere Dame Zeit, sich uns als Baronin v. Trechnitz, und das junge Mädchen als ihre Nichte Sylvia vorzustellen. Der Spanier, welcher sich uns als Marquis O'Delzago präsentirte; war währenddessen nicht von der Seite der jungen Dame gewichen, und während ich mit der Baronin sprach, unterhielten die beiden sich im Flüsterton miteinander. Nachdem unsere Bekanntschaft auf diese Weise eingeleitet, hatte ich später noch einige Mal Gelegenheit, mit den Damen zu verkehren."

„Aber in welchem Verhältniß hat denn der Marquis zu der jungen Dame gestanden?" fragte begierig Herr v. Grehl, „und was ist aus ihm geworden?"

„Das ist's eben, was mir dunkel geblieben. Die Baronin erzählte mir nur, daß er in einem Hause mit ihnen lebe. Selbst sehr musikalisch, war er durch Sylvias wundervollen Gesang angezogen worden, hatte Besuch gemacht und war bald darauf ein täglich gern gesehener Gast bei den Damen geworden. Er sollte von altem Adel und ungeheuer reich sein. Näheres über ihn konnte ich aber niemals erfahren. Wußte die Baronin selbst nichts weiter, oder wollte sie nichts sagen, kurz der Marquis blieb uns immer eine etwas dunkle Persönlichkeit, bis er plötzlich von der Bildfläche verschwand. Wir kehrten eines Tages eben von der Besichtigung des schönen Nonnenklosters de las Salesas, zurück, als wir den beiden Damen begegneten. Es fiel mir sofort auf, daß der Marquis nicht bei ihnen war und Sylvia ihr Gesicht ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit dicht verschleiert hatte. Ich bemerkte denn auch, daß sie geweint; ihre Züge bleich und abgespannt, schienen von einer durchwachten Nacht zu sprechen. Das frische, heitere Wesen des Mädchens war gänzlich verschwunden, die feinen Lippen fest aufeinander gepreßt, verhielt sie sich vollständig stumm, ja, sie schien garnicht einmal auf das Gespräch, welches wir mit der Baronin führten, zu achten; nur als ich mich nach ihrem Begleiter erkundigte und der Name des Marquis an ihr Ohr schlug, sah ich sie eine hastige Bewegung machen, und sich abwenden. Der Marquis O'Delzago habe wichtige Nachrichten aus seiner Heimath erhalten, und in Folge dessen schon in der Frühe Madrid verlassen müssen, berichtete die Baronin, brach das Gespräch dann kurz ab und verabschiedete sich. Mein Mann und ich schauten uns an; da war etwas passirt, es mußte zu einer Szene, vielleicht gar zu einem Bruch gekommen sein. Das veränderte Wesen der beiden Damen war zu auffallend. Aber wodurch? Welche Bewandtniß hatte es mit diesem Marquis? — das waren Fragen, die uns immer unbeantwortet geblieben. Wir sahen die Baronin und ihre Nichte einige Tage darauf noch einmal auf der Straße, diesmal kamen sie auf uns zu, sie beabsichtigten am andern Tage Madrid zu verlassen, und sagten uns ein Lebewohl. Auch Sylvia sprach; in einer auffallend ruhigen gemessenen Weise, kaum der Hauch eines Lächelns glitt über das edle Antlitz, das etwas Marmorkaltes gehabt, wenn nicht die großen schwarzen Augen zuweilen seltsam aufgeleuchtet hätten. Es wurde mir schwer, in ihr die immer heiter von Glück und Frohsinn strahlende Sylvia wieder zu erkennen. So endete unsere Bekanntschaft mit den Damen, die wir seit jenem Tage nicht wieder gesehen, aber ich freue mich den angeknüpften Verkehr mit denselben hier fortsetzen zu können, und bin neugierig, wie ich die junge Dame finden werde."

„Wunderbar", murmelte Herr v. Grehl, als die Erzählerin geendet, und blickte nachdenklich vor sich hin.

„Vielleicht hat der angebliche Marquis O'Delzago sich als ein Abenteurer entpuppt", bemerkte Frau v. Grehl.

„Das glaube ich nicht, seine Erscheinung wie sein ganzes Auftreten hatte entschieden etwas Aristokratisches". „Ei, ei, gnädige Frau", warf Dr. Stein dazwischen. „Beachten Sie nur einmal das sinnende Gesicht Ihres Herrn Gemahl. Eine schöne junge Fremde — deren theilweise Vergangenhert ein anscheinend interessantes Geheimniß birgt — — das ist gefährlich", fügte er lachend hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den sozialdemokratischen Zukunftsstaat verhandelten in Berlin unabhängige und fraktionelle Sozialisten in einer von den ersteren einberufenen Versammlung, die von etwa 1000 Personen besucht war. Redakteur Landauer griff die Sozialdemokraten an, weil sie im Reichstage die Revolution verleugneten und sich auf die Evolution für ihren sozialdemokratischen Zukunftsstaat berufen hätten. Die Sozialdemokraten seien auf dem besten Wege, eine demokratische Parlamentspartei zu werden. Die Führer seien alt geworden; aber das Proletariat könne nicht alt werden. Was die Führer früher geleistet, sei anzuerkennen. Jetzt wolle man den Weg betreten, den sie, als sie noch jung waren, selbst vorgezeichnet. Auf parlamentarischem Wege könne niemals etwas erreicht werden.

Das Haus der österreichischen Abgeordneten hat am Montag die Regierungsvorlage, betreffend die Verabfolgung von Viehsalz zu ermäßigtem Preis, angenommen. Die Vorlage war von zahlreichen Rednern sehr sympathisch begrüßt worden. Im Laufe der Debatte erklärte der Finanzminister gegenüber den Beschwerden über die Ungleichheit des Salzpreises, das österreichische Salzmonopol sei ein Fabrikations- nicht ein Handelsmonopol. Für ein Salz-Handelsmonopol und die Errichtung von Salztrafiken könnte er sich nicht aussprechen.

Bei Uebernahme der Präsidentschaft hielt Jules Ferry im französischen Senat eine Ansprache, in welcher er dem Senat seinen Dank dafür ausdrückte, daß derselbe das Volksurtheil, das ihn getroffen, wieder aufgehoben habe. Ferry wies ferner darauf hin, daß die öffentliche Ordnung dank der parlamentarischen Republik ohne Anwendung von Gewaltmaßregeln und ohne Störung der Ruhe habe aufrecht erhalten werden können. Die Finanzen seien wieder hergestellt, die Armee sei neuorganisirt und in hohem Maße verstärkt. Die Republik habe in Europa durch ihre weise Haltung mächtige und überaus werthvolle Freundschaften erworben. Das seien bestimmte Anzeichen eines lebensvollen und dauerhaften Regiments. Hierauf wandte sich Ferry der Aufgabe zu, deren Erfüllung dem Senate zufalle. Ein harmonisches Zusammenwirken sei der wahre Ausdruck einer parlamentarischen Regierung. Die Harmonie aber höre auf, wo die Vernichtung beginne. Keine der drei Faktoren der öffentlichen Macht dürfe die andern aufheben. Der Senat könne niemals eine Handhabe der Zwietracht und ebensowenig ein Organ des Rückschritts sein. Der Senat sei keineswegs ein Gegner von guten Neuerungen noch auch der Gegner einer kühnen Initiative. In den politischen wie in den wirthschaftlichen Verhältnissen müsse man nothwendige Umgestaltung im Auge zu behalten verstehen. Ferry schloß, die Republik stehe jedermann offen und nehme alle Männer von Aufrichtigkeit, Redlichkeit und guten Willen in sich auf. Dazu aber hätten die Republikaner nicht nöthig, sich gegenseitig den Krieg zu erklären.

In der französischen Deputirtenkammer wurde am Montag das Budget bei der Abstimmung über dasselbe im ganzen mit 407 gegen 15 Stimmen angenommen.

Zwischen Havre und Cherbourg ist ein heißer Kampf entbrannt. Jede der beiden Städte will den Besuch des russischen Geschwaders erhalten. Gegen Havre wird die Unsicherheit des Hafens geltend gemacht, gegen Cherbourg verstimmt der taktlose Eifer, den Stadtrath und Bürgermeister fortwährend Rußland gegenüber entfalten; der Bürgermeister geht in seiner zudringlichen Vertraulichkeit so weit, daß er in jüngster Zeit dem Zaren zu jedem Geburtsfest 2c. in der kaiserlichen Familie Drahtglückwünsche sandte.

Im englischen Unterhause beantragte am Montag Harcourt die erste Lesung eines Gesetzentwurfs über den Detailhandel geistiger Getränke. Wenn in einem Distrikt zwei Drittel der Abstimmenden für die Schließung der Schänken stimmen, so soll drei Jahre eine neue Gerechtsame nicht ertheilt und die alte nicht erneuert werden; ausgenommen wirkliche Restaurationen und Hotels. Ueber die Schließung der Schänken des Sonntags entscheidet die einfache Majorität der Steuerzahler; der Beschluß ist sofort rechtskräftig. — Gestern wurde ein Antrag Gladstones, daß vom nächsten Freitag ab bis Ostern für Regierungs-Bills Dienstag und Freitag Morgensitzungen stattfinden sollen und daß der Homerule-Bill, wenn sie auf der Tagesordnung steht, die Priorität zu gewähren sei, mit 270 gegen 228 Stimmen angenommen.

Der „Agence de Constantinople“ zufolge richteten die Botschafter bei der Pforte ein Memorandum an dieselbe, worauf sie auf den elenden Zustand der Peraer Straßen trotz hinreichender Geldmittel aufmerksam machen. Es handle sich hauptsächlich um eine schlechte Administration. Der Sultan ernannte deshalb den bisherigen türkischen Gesandten in Bukarest, Blaek Bey, wieder, welcher gelegentlich des Besuches des deutschen Kaisers in Konstantinopel die Funktionen des Peraer Präfekten zur vollen Zufriedenheit versah, anstatt Madjid Bey, zum Präfekten in Konstantinopel. Letzterer bleibt Direktor der auswärtigen Presse im Ministerium des Aeußern.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

42. Sitzung vom 28. Februar 1893.

Die zweite Etatberathung wird mit dem Etat der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt.

Zu dem Kapitel: „Einnahmen“ beantragt die Kommission folgende Resolution: Die Regierung zu ersuchen 1) dem Landtage alljährlich eine Berechnung der Ausgaben für den postalischen Transportdienst vorzulegen; 2) mit dem Reichskanzler wegen Aenderung des Postgesetzes im Sinne der Erhöhung der von der Postverwaltung für den Eisenbahntransport zu zahlenden Vergütung in Verhandlung zu treten.

Die Einnahmen werden nach kurzer Debatte bewilligt.

Bei der Debatte über die Resolution betont Graf Limburg-Stirum (deutschkons.) die Nothwendigkeit, der Post gegenüber auf die Resolution zu bestehen; die Post gerade führe luxuriöse Bauten auf und spare auf Kosten der Eisenbahnen.

Die Resolution wird angenommen.

In der weiteren Etatdebatte beschwert sich Abg. Wallbrecht (natlib.) über die ungleiche Behandlung der Juristen und Techniker bei der Eisenbahnverwaltung. Die Techniker würden überall zurückgesetzt.

Minister Thielen weist diesen Vorwurf als übertrieben zurück. Soweit er berechtigt gewesen sei, seien die Verhältnisse bereits zu Gunsten der Techniker geändert worden.

Abg. v. Puttkamer-Treblin (deutschkons.) wünscht einen bessern und schnelleren Verkehr zwischen Pommern und Berlin und den Ausbau der Sekundärbahn Bütow-Berent. Ein Schnellzug Berlin-Stettin-Danzig sei dringend nöthig.

Minister Thielen erklärt letztere Forderung gegenwärtig für unerfüllbar. Ein Theil der Wünsche des Vorredners werde schon in dem bevorstehenden Sommerfahrplan Berücksichtigung finden.

Abg. Graf Limberg-Stirum (deutschkons.) fordert die Eisenbahnverwaltung zur Sparsamkeit gegenüber den Forderungen auf Herabsetzung der Personentarife und Gewährung weitgehender Bequemlichkeiten auf. Man möge sich durch Lärm in der Presse nicht beeinflussen lassen.

Abg. v. Schalscha (Centrum) warnt andererseits vor Sparsamkeit am unrechten Ort, wodurch die Betriebssicherheit gefährdet werde.

Minister Thielen versichert, daß dieses unter keinen Umständen geschehe.

Weiterberathung: Mittwoch.

Deutscher Reichstag.

54. Sitzung vom 28. Februar 1893.

Auf der Tagesordnung: Etat des Auswärtigen Amtes und Kolonial-Etat.

Abg. Scipio (natlib.) bringt zur Sprache, daß in Whyda drei Deutsche angeblich wegen Waffenlieferung an den König Behanzin von Dahomey von den französischen Behörden verhaftet worden seien.

Staatssekretär v. Marschall erklärt, es hätten allerdings vor der Erklärung der Blockade Waffenlieferungen an Dahomey stattgefunden, sogar von Franzosen selbst. Infolge der deutschen Reklamation seien die Verhafteten freigelassen, aber einer von ihnen ausgewiesen worden. Gleichzeitig seien drei deutsche Faktoreien geschlossen worden. Gegen die Ausweisung könne die deutsche Regierung nichts thun, da sie in analogen Fällen das Recht, Personen, die sie für unliebsam halte, auszuweisen, für sich in Anspruch nehmen müsse. Betreffs zweier Faktoreien sei die Aufhebung der Schließung durchgesetzt, von der dritten sei es noch zweifelhaft, ob sie Waffen an Behanzin geliefert habe oder nicht.

Abg. Lucius (freikons.) fragt, inwieweit die Regierung die Interessen der deutschen Gläubiger Portugals wahrzunehmen bemüht gewesen sei.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall antwortet, die deutsche Regierung habe nach einer gütlichen Verständigung gestrebt; gegen eine Benachtheiligung der äußern Schuld gegenüber der innern um 20 pCt. habe sie Protest erhoben. Wie das neue Ministerum die Sache ordnen werde, wisse man noch nicht. Möge dieser Vorgang aber denen zur Warnung dienen, die ihr Geld in ausländischen Papieren anlegen.

Abg. Graf Mirbach (deutschkons.) weist auf die Gefahren hin, welche der deutschen Landwirthschaft durch einen Handelsvertrag mit Rußland drohen. Was solle aus der Landwirthschaft werden, wenn sie jahrelang unter den heutigen niedrigen Preisen arbeiten solle! Es würden ganze Gebiete, vornehmlich im Osten, sich entvölkern. Wenn inbezug auf den Zoll nichts zu erreichen sei, so verlangten die Landwirthe unbedingt eine Regelung der Silberfrage. Wenn die Regierung diesem Wunsche Folge, dann werde sie keinen dankbareren Theil der Bevölkerung finden als die Landwirthschaft.

Reichskanzler Graf Caprivi erwidert, in der Währungsfrage sei ohne England eine Aenderung nicht möglich. Die Landwirthschaft bedürfe der Stabilität der Verhältnisse; diese werde durch die Verträge geschaffen.

Abg. Dr. Barth (freis.) weist darauf hin, daß zwischen Nordamerika und England ein permanentes Schiedsgericht angebahnt werde, und fordert die verbündeten Regierungen auf, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall erwidert, eine allgemeine Verpflichtung, alle internationalen Streitfragen durch Schiedsgerichte zum Austrag zu bringen, könne die Regierung angesichts der Lage in Europa nicht eingehen.

Abg. v. Kardorff (freikons.) ersucht die Regierung, eine Verständigung mit England über die Währungsfrage zu versuchen. Der Reichskanzler habe einmal gesagt, er sehe seine Vorlagen daraufhin an, wie sie auf die Sozialdemokratie wirkten; er solle nunmehr bei jeder Vorlage auch fragen, wie wird sie auf die Landwirthschaft wirken.

Reichskanzler Graf Caprivi erwidert, er habe letzteres seit seinem Amtsantritt gethan. Herr v. Kardorff habe leider kein Mittel zu einer Verständigung mit England in der Silberfrage angegeben.

Auf eine Ausführung des Abg. Bebel (Soz.) entgegnet der Reichskanzler, dieser habe selbst angedeutet, daß ein internationales Schiedsgericht sich einmal auch mit Elsaß-Lothringen beschäftigen könnte. Wenn nun das Schiedsgericht der Meinung sein sollte, Deutschland habe Elsaß-Lothringen wieder herauszugeben, so sei er fest überzeugt, daß sich die deutsche Nation einem solchen Schiedsspruche nicht fügen würde.

Abg. Bebel (Soz.) erklärt, angesichts solcher Anschauungen sei allerdings alles Reden umsonst.

Der Etat des Auswärtigen Amtes wird angenommen.

Der am Montag angenommene Antrag Knörcke (freis.), betr. Beweiserhebungen über verschiedene Punkte des gegen die Wahl Ahlwardts eingegangenen Protestes wird in nochmaliger Abstimmung abgelehnt.

Mittwoch: Etat der Schutzgebiete.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Februar 1893.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich am Dienstag früh vom Militärbahnhof aus nach Klausdorf, um eine dort vom Eisenbahnregiment erbaute Feldeisenbahnbrücke zu besichtigen. Gleich nach seiner Ankunft in Berlin entsprach der Kaiser einer Einladung des Offizierskorps des Eisenbahnregiments Nr. 2 zur Tafel in dem Kasino.

— Dem Vernehmen nach werden die kaiserlichen Majestäten am 10. März der Einweihung der neuen Nazareth-Kirche beiwohnen.

— Das Geburtstagsgeschenk des Kaisers für den Reichskanzler ist, wie schon kurz erwähnt, ein kostbarer Ehrensäbel. Die Klinge trägt in Goldbuchstaben die Widmung des Gebers; die kaiserl. Krone und die Grafenkrone sind als Embleme am Griffe angebracht. Unter einem Reliefmedaillon, das die wohlgetroffenen Züge des Kaisers wiedergiebt, befinden sich die Zeilen: „Alle Zeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit.“

— In der Audienz, welche der Präsident des evangelischen Ober-Kirchenraths Wirkl. Geh. Rath Dr. Barkhausen am Sonnabend bei Sr. Majestät dem Kaiser und König hatte, ist dem Vernehmen der „Kreuzztg.“ nach Vortrag über die von der bezüglichen Kommission mit dem Ober-Kirchenrath zusammen aufgestellte Agende gehalten worden. Wie verlautet, ist die königliche Genehmigung zu den geplanten weiteren Schritten in dieser Angelegenheit ertheilt worden. Bekanntlich soll die Agende im Laufe des Jahres 1893 den Provinzial-Synoden vorgelegt werden und dann im Frühjahr 1894 die General-Synode zu einer außerordentlichen Session einberufen werden.

— Der Großherzog von Toscana wird am Freitag dieser Woche aus Dresden, wo er bereits seit einiger Zeit weilt, zum Besuch in Berlin eintreffen und im königl. Schlosse Wohnung nehmen.

— Der Kriegsminister v. Kaltenborn hat zu einer großen Abendfestlichkeit am 6. März Einladungen ergehen lassen.

— Der Oberpräsident, Staatsminister Dr. von Achenbach hat zu dem Essen, das Se. Majestät der Kaiser durch seine Gegenwart auszeichnen wird, auch sämmtliche Mitglieder des Provinziallandtages geladen. Es wird deshalb der Kaiser dem Diner, das der Provinziallandtag alljährlich im Kaiserhofe veranstaltet, diesmal nicht beiwohnen.

— Graf Alexander von Bennigsen, früherer hannoverscher Staatsminister und von 1881 bis 1883 Mitglied des Reichstages, ist zu Banteln (Regierungsbezirk Hildesheim) 81 Jahre alt, gestorben.

— Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp trifft, wie die „Schles. Volks-Ztg.“ erfährt, erst am 10. März, vormittags 10 Uhr, von Wien kommend, in Breslau ein. Am Einzugstage findet abends ein großer Fackelzug statt. Ein Festmahl ist für den 6. April in Aussicht genommen.

— Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Möller hat bekanntlich sein 1890 in Dortmund errungenes Mandat niedergelegt. Es wird also eine Neuwahl stattfinden müssen. Herr Möller war im Wahlkreise Dortmund in der Stichwahl mit 19 867 gegen 17 014 Stimmen, welche sein sozialdemokratischer Gegenkandidat erhielt, gewählt worden. In der Hauptwahl hatte Möller 11 819 Stimmen, der sozialdemokratische Kandidat 10 422 Stimmen, der Zentrumskandidat 10 191 Stimmen, der freisinnige Kandidat 4157 Stimmen, ein antisemitischer (Dr. König-Witten) Kandidat 1092 Stimmen erhalten.

— Der verstorbene Abgeordnete Wilhelm Köhne wurde gestern Nachmittag auf dem französischen Kirchhof in der Liesenstraße unter zahlreicher Theilnahme zu Grabe getragen. Die freikonservative Partei des Abgeordnetenhauses widmete „ihrem langjährigen treuen Mitgliede“ einen kostbaren Kranz.

— Vom Major v. Wissmann sind noch weitere Privatbetheilungen hierher gelangt, welche nach der „Kreuzz.“ vom 21. Dezember datiren, also 3 Tage jünger sind, als die von Frankfurt aus verbreiteten. Zunächst meldet darin der Reichskommissar nicht, daß er schon am Nyassa angekommen sei, sondern daß er diesen See in wenigen Tagen zu erreichen hoffe. Ferner ist in diesem Schreiben nichts von einer großen Niedergeschlagenheit und schlimmen Befürchtungen zu merken. Allerdings erklärt Wissmann auch darin, daß sein Gesundheitszustand kein normaler sei; doch giebt es der Hoffnung bestimmten Ausdruck, daß er den Tanganika noch erreichen werde. Schon der Umstand, daß er sich zu solchen Erwartungen und zu diesem weitsichtigen Unternehmen aufrafft, läßt darauf schließen, daß sein körperliches Befinden ein noch ziemlich gutes ist; vielleicht tritt das im August erwähnte schleichende Fieber manchmal wieder auf. Dabei bleibt allerdings die Besorgniß immer bestehen, daß dieses latente Tropenfieber einmal zum vollen Ausbruch kommt und den Reisenden an jeder Thätigkeit hindert.

— Der Landrath des Kreises Bomst, Schloßhauptmann, Reichstagsabg. Frhr. v. Unruhe-Bomst, will wegen vorgerückten Alters von seinem seit 43 Jahren bekleideten Amte zurücktreten. Als Nachfolger wird der ihm bereits als Hilfsarbeiter zugetheilte Regierungsassessor Graf v. Westarp genannt.

— Auf der russischen Botschaft findet heute Abend ein Diner von 25 Gedecken statt. Geladen ist u. a. der französische Botschafter Herbette mit seiner Gemahlin.

— Wie nach der „Voss. Ztg.“ verlautet, soll man mit dem Gedanken umgehen, die Besuchszeit der königl. Museen an den Sonntagen um einige Stunden zu verlängern, da die Mehrheit des Publikums an den Wochentagen verhindert sei, die Kunstsammlungen zu besichtigen.

— Die Erklärung des Rechtsanwalts Palleske in Liegnitz, des Führers derjenigen Konservativen, welche in dem Grafen Rothkirch für die Hauptwahl einen Kandidaten aufstellten und für denselben stimmten, findet nicht die Zustimmung der konservativen Presse. Die Erklärung wird von derselben mit Recht für ebenso politisch unklug wie sachlich unbegründet bezeichnet. Falls die Sozialdemokraten — was ihnen übrigens leider garnicht einfallen wird — für Rechtsanwalt Hertwig stimmen würden, so könnte man sich vom konservativen Standpunkte aus nur darüber freuen. Denn Hertwig ist der von den beiden Kandidaten den Konservativen bei weitem näher stehende. Steht er ihnen doch so nahe, daß die überwältigende Mehrheit der Konservativen von vornherein für ihn eingetreten ist. Durch Stimmenthaltung den Freisinnigen den Wahlsieg zu erleichtern, ist jedenfalls ein Verfahren, das eines konservativen Mannes unwürdig erscheint. Jedenfalls ist zu hoffen, daß alle wirklichen Konservativen der Aufforderung des Herrn Palleske nicht Folge leisten werden.

— Wie jetzt als wahrscheinlich angesehen wird, soll die Eröffnung der Sanitätskonferenz in Dresden am Sonnabend, 11. März zu erwarten sein.

— In den parlamentarischen Kreisen wurde die erneute Anwesenheit des Frhrn. v. Schorlemer-Alst mit der Stellung des Zentrums zur Militärvorlage in Zusammenhang gebracht.

— Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags hat die Wahl des Abg. von Kolmar (1. Bromberg, deutschkons.) mit 7 gegen 4 Stimmen für giltig erklärt.

— Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses nahm eine Resolution an, die Staatsregierung zu ersuchen, beim Reiche geeignete Schritte zu thun, um den Gemeinden die Möglichkeit einer zweckmäßigen Gestaltung der Besteuerung auf Getränke zu gewähren. Im übrigen wurde die Vorlage bis § 18 nach der Fassung der ersten Lesung angenommen.

— Gestern Abend hielten in den Krollschen Sälen die Berliner Katholiken anläßlich des Bischofsjubiläums des Papstes eine Festfeier ab. Aus dem Kultusministerium wohnte Geheimrath Brandt der Feier bei. Zahlreiche Zentrumsmitglieder, die Geistlichkeit und eine zahlreiche Festmenge waren anwesend. Nach dem einleitenden Gesang sprachen Propst Jahnel und der Abgeordnete Porsch. Schließlich wurde ein Huldigungstelegramm an den Papst gesandt.

— Zum deutsch-russischen Handelsvertrag veröffentlicht Herr Sydow-Dobberphul in der „Kreuzztg.“ einen Artikel, den er wie folgt schließt: „Wenn also der Handelsvertrag jetzt unvermeidlich ist, so ist es im Interesse der Landwirthschaft durchaus nothwendig, in diesen die Bestimmung aufzunehmen, daß bei etwaiger Valuta-Regulirung in Rußland der Rubelwerth nicht unter 3,22 Mark deutscher Währung festgesetzt wird.“

Liegnitz, 27. Februar. Der Reichstagsabgeordnete Rektor Ahlwardt ist Sonntag Nachmittag hier eingetroffen; er wurde von mehreren hundert Antisemiten auf dem Bahnhofe mit Jubel begrüßt. Um 7 Uhr fand eine Wählerversammlung in Parchwitz statt. Der große Saal in Ernst's Hotel war mit allen seinen Nebenzimmern lange vor Beginn der Versammlung vollständig gefüllt und mußte um 6 Uhr geschlossen werden. Die Rede Ahlwardts, der sich namentlich an die Arbeiter wandte und sie aufforderte sich von den sozialistischen Führern loszusagen, die jüdischem Einfluß unterliegen und für alle auf wirkliche Verbesserung der Lage der Arbeiter gerichteten Maßnahmen kein Verständniß zeigten, dauerte $1^1/_2$ Stunde. Am Schlusse der mit großem Beifall begleiteten Rede trat Ahlwardt für die Kandidatur Hertwig ein, die stürmische Zustimmung fand. Heute (Montag Abend) wird Ahlwardt in Goldberg, morgen und übermorgen in Liegnitz sprechen.

Liegnitz, 28. Februar. Gestern sind hier die Wahlmännerwahlen für die am 6. März stattfindende Landtags-Ersatzwahl vollzogen worden. In der Stadt Liegnitz sollen, liberalen

Blättern zufolge, die Freisinnigen gegen 1888 drei Wahlmänner gewonnen haben.

Leipzig, 28. Februar. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Redakteurs Thiel in Breslau, welcher wegen Beleidigung des Landgerichtsdirektors Schmidt zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt war.

Mörs, 27. Februar. Nach glänzender Darlegung des Lic. Weber-Gladbach erklären etwa 450 konservative Männer ihre begeisterte Zustimmung zum konservativen Programm.

Ausland.

Wien, 27. Februar. Der Kaiser Franz Josef begab sich heute früh nach Wels. Nach dem Besuch bei der Erzherzogin Marie Valerie setzte der Kaiser mittags die Reise noch München fort. Von dort gedenkt der Kaiser die Schweiz zu besuchen.

Wien, 28. Februar. Polnische Blätter kündigen das bevorstehende Erscheinen eines Ukases, betreffs Umwandlung der deutschen Städtenamen Rewal und Narwa in Kolywan und Iwangorod an.

Rom, 28. Februar. Der Papst empfing im besten Wohlsein die englischen Pilger unter der Führung des Herzogs von Norfolk und des Kardinals Vaughan; letzterer und der Bischof Clifford hielten lateinische Ansprachen. Der Papst antwortete darauf kurz und ließ eine längere Antwort verlesen. Darauf fand der Vorbeizug der Pilger in den geheizten Loggien statt.

Paris, 27. Februar. Bei der hiesigen Länderbankfiliale wurden an 40 Millionen der österreichischen Goldkonversions-Anleihe gezeichnet.

Belgrad, 28. Februar. Hier circulirt das bestimmt auftretende Gerücht, nach welchem Exkönig Milan alles vorbereitet hat, um für den Fall gewisser Unruhen, welche der Centralausschuß der Radikalen zur Vereitelung der Skuptschinawahlen im ganzen Lande planen soll, persönlich in Serbien zu erscheinen und zu interveniren.

New-York, 27. Februar. Man nimmt als sicher an, daß hinsichtlich der Frage wegen der Annexion Hawaiis bis zum Regierungsantritt Clevelands nichts entschieden werden wird.

Washington, 27. Februar. Das Repräsentantenhaus lehnte den vom Senate angenommenen Antrag Shermans ab, nach welchem der Schatzsekretär ermächtigt wird, dreiprozentige in 5 Jahren tilgbare Goldobligationen zu emittiren. Der Antrag wurde einer aus Mitgliedern der beiden Häuser des Kongresses gebildeten Kommission überwiesen.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Culm, 26. Februar. (Bund der Landwirthe). Gestern Abend waren auf mündliche Einladung in Dombrowken eine Anzahl größerer und kleinerer bäuerlicher Besitzer aus Villisaß, Kottnowo, Malankowo und Dombrowken zusammen gekommen, um einen Bericht des Rittergutsbesitzers Herrn Plehn-Josefsdorf über die Tivoli-Versammlung anzuhören. Sämmtliche Erschienenen, fünfzehn an der Zahl, erklärten ihre Zustimmung zu den Zwecken des Bundes der Landwirthe, zeichneten und zahlten sofort 74 Mk. Beitragsgelder.

Graudenz, 28. Februar. (Das hiesige Stadttheater) soll wegen Erbschaftsregulirung im Mai versteigert werden. Wahrscheinlich wird der Musentempel seiner ursprünglichen Bestimmung als „Speicher" zurückgegeben werden. Von der Gründung einer Aktiengesellschaft der Genossenschaft zum Bau eines neuen Stadttheaters sind wir noch nicht in der Lage zu berichten, ebensowenig, daß eine Vorlage in Vorbereitung sei, um in dem Haushaltsetat der Stadt Graudenz ein Pöstchen „für Kunstzwecke" zur Unterstützung eines neuen Stadttheaters auszuwerfen. (Ges.)

Marienburg, 27. Februar. (Fettviehmärkte). Seitens des Provinzialraths ist die Genehmigung zur Einrichtung von drei neuen Fettviehmärkten für die hiesige Stadt ertheilt worden. Für das Jahr 1893 finden diese Märkte am 3. Mai, 6. September und 6. Dezember statt.

Tiegenhof, 27. Februar. (Zwangsversteigerung). Heute stand bei dem hiesigen Amtsgerichte Termin zur Zwangsversteigerung des der im Konkurse befindlichen Aktiengesellschaft „Zuckerfabrik Tiegenhof" gehörigen Grundstücks an, auf welchem die Fabrikgebäude stehen. Meistbietende blieb die Handelsgesellschaft „Tiegenhöfer Zuckerfabrik von J. Hamm und Co." hierselbst, die die Fabrik bis 1. Mai 1894 gepachtet hat, mit einem Gebote von 80 000 Mk.

Danzig, 27. Februar. (Westpreußischer Zweigverband deutscher Müller). In den oberen Räumen des Schützenhauses fand heute Vormittag anläßlich des 25jährigen Stiftungsfestes des westpreußischen Zweigverbandes deutscher Müller eine Festversammlung statt. Aus allen Theilen der Provinz waren die Verbandsmitglieder herbeigeeilt, um an diesem Feste theilzunehmen. Aus Berlin war der Vorsitzende des Hauptverbandes Herr J. J. van der Wyngaerdt erschienen. Der Vorsitzende des Zweigverbandes Herr August Werner-Straschin hieß die Erschienenen willkommen und gab einen Bericht über die Entstehung und Thätigkeit des Verbandes. Redner bat am Ende seines Berichts den Gemeinsinn zu pflegen und so den Verband zu stärken. Der Vorsitzende des Hauptverbandes berichtete sodann in längerer Rede über allgemeine Verbandsangelegenheiten, so z. B. die Regelung der Sonntagsruhe, worüber sich eine längere Debatte entspann. Schließlich wurde der Vorschlag aus der Versammlung angenommen, daß die Windmüller und diejenigen Wassermüller, die nicht ihre Wasserkraft aufstauen lassen können, den Betrieb unbedingt in hergebrachter Weise am Sonntag beibehalten dürfen. Nach Erledigung einiger sachlichen Angelegenheiten sprach Herr Klatt-Bäckermühle über die Aufhebung des Identitätsnachweises, gegen den der Redner sich im Interesse des Müllergewerbes erklärte. Unsere westpreußischen Mühlen würden im Hinblick auf den Differentialzoll die Konkurrenz mit den ausländischen Mühlen nicht ertragen können. Das Grundübel sei der Differentialzoll, durch den bei Aufhebung des Identitätsnachweises eine noch größere Konkurrenz geschaffen werden würde. Die Ansichten des Referenten, denen andere Redner beitraten, wurden von der Versammlung gebilligt. — Den Verhandlungen folgte nachmittags ein Festmahl unter Betheiligung der Familien im Schützenhause.

Königsberg, 26. Februar. (Irrthümlich verhaftet). Eine junge Dame aus Rußland, die vor einigen Tagen hier eine größere Summe Geldes verlor, wurde unmittelbar, nachdem sie dasselbe zurück erhalten, auf offener Straße verhaftet, weil die Polizei glaubte, in ihr eine seit zwei Jahren gesuchte übelberüchtigte Person gefunden zu haben. Sie wurde trotz ihres lebhaften Protestes dem Gerichtsgefängniß zugeführt und mußte dort die Nacht über verbleiben. Erst am anderen Morgen stellte sich heraus, daß eine sehr bedauerliche Verwechselung stattgefunden hatte. Die wirklich gesuchte Frauensperson, die mit der Verhafteten gleichnamig ist, verbüßt, wie sich auf eine nach Memel gerichtete telegraphische Anfrage der hiesigen Polizeibehörde hin ergab, schon seit längerer Zeit eine Freiheitsstrafe. Der Irrthum ist um so merkwürdiger, als dieselbe Dame unter dem gleichen falschen Verdacht schon einmal und zwar vor zwei Jahren hierselbst verhaftet wurde. (K. H. Z.)

Goldap, 25. Februar. (Im Schnee stecken geblieben). Der am Mittwoch Nachmittag von Lyck nach Insterburg abgelassene Zug blieb zwischen Kowahlen und Gurnen im Schnee stecken. Erst am anderen Vormittag, nach ungefähr 17 Stunden, traf der Zug ein. Die meisten Passagiere waren gezwungen, die ganze Nacht hindurch in den Wagen zuzubringen.

Köslin, 27. Februar. (Selbstmord eines Schülers). Heute Nachmittag kurz nach Beginn des Unterrichts erschoß sich der Schüler der ersten Knabenklasse, Bormann, im Kartenzimmer des Knabenschulhauses mit einem Terzerol. Was den Unseligen zu der That getrieben, ist unbekannt; B. war ein sehr befähigter Schüler.

Lokalnachrichten.

Thorn, 1. März 1893.

— (Kaiserbesuch). In der heutigen Stadtverordnetensitzung theite Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli mit, daß der Besuch Sr. Majestät des Kaisers in Thorn für diesen Sommer beschlossene Sache sei.

— (Bestätigung). Se. Majestät der König hat die Wahl des Herrn Bürgermeister Schustehrus zum Ersten Bürgermeister von Nordhausen zu bestätigen geruht. Die Einführung des neuen Ersten Bürgermeisters in sein Amt wird Mittwoch den 22. d. Mts. erfolgen.

— (Personalveränderungen im Heere). Dr. Arndt, Stabs- und Batls.-Arzt vom 2. Bat. des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61 wurde zum Bezirkskommando II Berlin, Dr. Wutzdorff, Stabs- und Batls.-Arzt vom 2. Bat. des 1. hess. Inf.-Regts. Nr. 81 zum 2. Bat. des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61 versetzt.

— (Personalien). Zum Direktor des westpreußischen Landgestüts in Marienwerder ist der Major a. D. v. Neumann-Cosel, bisher Divisions-Adjutant in Brandenburg a. H., ernannt worden.

— (Konferenz). Im Oberpräsidium zu Danzig fand Montag eine Konferenz der Regierungspräsidenten und sämmtlicher Landräthe der Provinz statt, in welcher über die Förderung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens berathen wurde.

— (Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn). Der in Danzig zu einer Sitzung zusammengetretene Aufsichtsrath beschloß, der Generalversammlung pro 1892 eine Dividende von 5 pCt. für die Stamm-Prioritäts- und von ½ pCt. für die Stamm-Aktien vorzuschlagen.

— (Die beiden Hauptgewinne der Kölner Dombau-Lotterie) von 75 000 Mk. und 30 000 Mk. sind auf Nr. 304 306 und auf Nr. 301 420 gefallen; den dritten Hauptgewinn auf Nr. 223 172 mit 15 000 Mk. hat ein Losehändler in Berlin in sechszig Antheilen zu zehn Pfennig verausgabt; auf jedes dieser Antheillose kommen 250 Mk.

— (Ein Frühlingsahnen) geht bereits durch die Natur. Im sonnigen Garten heben die ersten Schneeglöckchen schüchtern ihre Köpfchen empor und gestern wurde auf den Feldern in der Nähe der Stadt auch schon der Jubelgesang der ersten Lerchen gehört. Wir stehen an der Schwelle besserer Tage.

— (Abonnement auf freie Kur im städtischen Krankenhaus). Auf die im heutigen Inseratentheil enthaltene Bekanntmachungen des Magistrats, betreffend das Abonnement für Handlungsgehilfen auf freie Kur im städtischen Krankenhause, desgleichen das Abonnement auf freie Kur für Dienstboten weisen wir die Interessenten hiermit ganz besonders hin.

— (Coppernikusverein). Gestern Abend hielt in der Aula des königl. Gymnasiums vor einem verhältnißmäßig zahlreichen Auditorium Herr Pfarrer Haenel eine Vorlesung über „Goethes Iphigenia in Tauris".

— (Diakonissenkrankenhaus zu Thorn). Die Mitglieder des Vereins werden Freitag am 10. März, nachmittags 5 Uhr, im Anstaltsgebäude eine Hauptversammlung abhalten. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: Rechnungsablegung und Entlastung des Kassirers. Wahl zweier Vorstandsmitglieder. Jahresbericht. Feststellung des Etats für 1893.

— (Kaufmännischer Verein). Im Artushofe hält nächsten Freitag Abend Herr Dr. Pohlmeyer aus Berlin einen Vortrag über „Soziale Fragen und Irrthümer".

— (Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft) veranstaltet morgen Abend im Schützenhause ein Wintervergnügen, wobei ein Wurstessen stattfindet.

— (Handwerkerverein). Durch anerkennenswerthes Entgegenkommen von Seiten der Direktion des Dresdner Gesammtgastspiels wird dem Verein die Vergünstigung geboten, die Donnerstags-Vorstellung „Spielt nicht mit dem Feuer" zu ermäßigten Preisen zu besuchen. Billets für Sitzplätze zu dieser Vorstellung sind zu dem Betrage von 50 Pfg. bei Herrn Handschuhfabrikant Menzel zu entnehmen.

— (Dresdner Gesammtgastspiel). Morgen gelangt durch die Dresdner Gäste das reizende Lustspiel von Gustav zu Putlitz „Spielt nicht mit dem Feuer" zur Aufführung, der Freitag die Vorstellung des Sardou'schen Schauspiels „Georgette" mit Henriette Masson als „Paula" folgen wird. Das französische Stück ist bereits in einer der letzten Nummern einer Besprechung bezüglich seines Werthes des darin behandelten Problems unterzogen, weshalb wir uns heute mit dem Hinweis auf dasselbe begnügen können. Bemerkt sei nur, daß eine Wiederholung des Dramas infolge der kurzen Spielzeit der Gesellschaft nicht stattfinden kann. Sonnabend beginnen die Dresdner Gäste bereits ihr Gastspiel in Bromberg.

— (Zitherklub). Im Nicolai'schen Lokale fand gestern Abend eine Generalversammlung statt. Es wurde beschlossen, die abgeänderten Statuten drucken zu lassen und fortan in jeder Woche einmal Zusammenkünfte mit Zitherübungen abzuhalten. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen.

— (Prämiirung). Auf der in Leipzig stattfindenden Geflügel-Ausstellung hat Herr Kaufmann Netz hierselbst eine Partie Tauben ausgestellt. Von diesen erhielt ein Paar den ersten Preis; die übrigen wurden ebenfalls prämiirt.

— (Verhinderte Versammlung). Die von dem sozialdemokratischen Sendapostel Legien aus Hamburg zu gestern Abend 8 Uhr in die Innungsherberge einberufene Versammlung von Arbeitern und Arbeiterinnen fand nicht statt. Ungefähr 200 Personen, darunter mehrere Frauen, hatten sich eingefunden und warteten auf der Treppe, in den unteren Herbergsräumen und vor der Thür der Herberge auf die Eröffnung der Versammlung. Als um ½9 Uhr das für die Versammlung bestimmte obere Zimmer noch verschlossen war, fragte einer der Harrenden nach der Ursache, worauf der Herbergsvater, Herr Bäckermeister Marquardt mittheilte, daß ihm von den vereinigten Innungsvorständen als Besitzer und Verpächter der Herberge, die Hergabe der Herbergsräume zu agitatorischen Zwecken verboten worden sei. Infolge der Menschenansammlung waren vor der Herberge Polizeibeamte unter Leitung des Herrn Polizeikommissar Zelz stationirt, um nöthigenfalls die Ordnung aufrechtzuerhalten. Ein polizeiliches Einschreiten war indeß nicht erforderlich. Die Versammelten verließen nach der Erklärung des Herbergsvaters in Ruhe allmählig die Herberge. Der Einberufer soll sich mit ungefähr zwanzig Anhängern nach einem anderen Lokale begeben haben.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,77 Meter über Null. Das Wasser ist seit gestern Mittag um 0,69 Meter gefallen. Während des gestern nachmittags um 3 Uhr begonnenen Eisganges stieg und fiel das Wasser von 3,48 Meter auf 3,10, 3,40 Meter und blieb die Nacht hindurch im Fallen. Augenblicklich ist die Weichsel hier eisfrei; nur vereinzelt schwimmen Eisstücke vorüber. Die Lage gestaltete sich seit gestern Nachmittag wie folgt: Zunächst hatte von Thorn bis Schulitz, dann auch oberhalb von der russischen Grenze ab Eisgang geherrscht. Von Schulitz ab bis Graudenz liegt das Eis aber noch in der Winterlage. Von etwas unterhalb Graudenz, von den Bingsbergen ab bis zu ihrer Mündung bei Neufähr ist die Weichsel aber eisfrei, ein Umstand, den man bei der jetzigen Lage der Dinge wohl als einen recht glücklichen bezeichnen darf und hauptsächlich den energisch betriebenen Eissprengungen zu danken hat. Der Weichsel-Nogat-Kanal ist durch Eis stark verpackt, so daß die Nogat einstweilen gegen einen Eisgang aus der Weichsel her geschützt erscheint. Das Eis auf der Nogat befindet sich noch in der Winterlage. — Die letzten Wasserstandsmeldungen von der unteren Weichsel von gestern Abend lauten: Culm 3,60, Graudenz 3,34, Kurzebrack 3,10, Pieckel 3,60 und Dirschau 4,20 Meter.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 28. Februar. Der Generalgouverneur der Philippinen ist, da er sich weigert, seine Entlassung zu nehmen, telegraphisch seines Postens enthoben worden.

Telegramme.

Warschau, 1. März. Der Wasserstand der Weichsel beträgt 4,57 Meter. Es herrscht stärkerer Eisgang.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	1. März	28. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	215—20	215—95
Wechsel auf Warschau kurz	215—	215—45
Preußische 3 % Konsols	87—90	87—80
Preußische 3½ % Konsols	101—40	101—40
Preußische 4 % Konsols	107—70	107—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	67—70	68—
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—90	66—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	98—10	98—20
Diskonto Kommandit Antheile	198—20	196—75
Oesterreichische Banknoten	168—60	168—75
Weizen gelber: April-Mai	152—	152—
Mai-Juni	154—20	153—20
loko in Newyork	78—¼	78—¼
Roggen: loko	130—	129—
April-Mai	133—	132—
Mai-Juni	134—50	133—50
Juni-Juli	135—50	134—50
Rüböl: April-Mai	52—40	52—
Sept.-Oktbr.	52—50	52—
Spiritus:		
50er loko	54—10	54—
70er loko	34—40	34—20
70er März	33—40	33—20
70er April-Mai	33—40	33—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 28. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß ruhig. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 51,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 31,75 Mk. Gd.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag 3. März.

Altstädtische evangelische Kirche:

Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Stachowitz.

Orgelvortrag: Adagio a. d. unvollendeten Sonate v. F. Schubert.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meinen lieben unvergeßlichen Mann, Vater, Sohn und Bruder, den Böttchermeister

Carl Dressler

aus Noworosisk (Rußland) im Alter von 36 Jahren zu sich zu nehmen, was wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt anzeigen.

Thorn den 1. März 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung,

das **Abonnement für Dienstboten auf freie Kur** im städtischen **Krankenhause** betreffend.

Diejenigen **Dienstherrschaften,** welche im Stadtbezirk Thorn wohnen, machen wir auf das in unserer Verwaltung bestehende **Abonnement für Dienstboten auf freie Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause** mit folgendem Bemerken aufmerksam:

1. **Dienstboten** unterliegen **nicht** dem **Versicherungszwang** des Krankenversicherungsgesetzes. Eine Verpflichtung, dieselben bei der hiesigen **Ortskrankenkasse** anzumelden, besteht deshalb **nicht.**
2. Jede in Thorn wohnende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorausbezahlung von **drei Mark auf das Kalenderjahr** die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstboten im städtischen Krankenhause.
3. Die Dienstboten werden nach Geschlecht und Art als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter u. s. w. angemeldet. Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt das Abonnement auch bei einem Wechsel in der Person des Dienstboten bestehen, indem der Nachfolger in die Stelle des Abziehenden einrückt.
4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit in unserer Krankenhauskasse (im Rathhause neben der Kämmereikasse) angenommen.
5. Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältniß als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert.

Thorn im Februar 1893.

Der Magistrat.

Mahnung.

Diejenigen **Dienstherrschaften,** welche dem obigen Abonnement beigetreten und noch mit den Abonnementsbeiträgen für das Jahr 1893 **rückständig sind,** ersuchen wir hierdurch ergebenst, **die Rückstände binnen 14 Tagen** bei unserer Krankenhauskasse (Rathhaus, neben der Kämmereikasse) zur Vermeidung der Klage **einzuzahlen.**

Thorn im Februar 1893.

Der Magistrat.

Koks

ist in unserer Gasanstalt für 1,00 Mk. der Ctr. **vorräthig.**

Thorn den 24. Februar 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom Eingange aus der Lindenstraße in die Schulstraße bis zum neuen Schulhause soll in einer Länge von 160 Metern und einer Breite von 1,50 Meter nach dem vorliegenden Anschlage eine **fester Fußweg** aus Bordsteinen von 0,40 cm Höhe und 0,10 cm Stärke gefertigt werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen während der Dienststunden im Gemeinde-Bureau zur Einsicht aus.

Unternehmungslustige haben ihre Offerten mit Preisangabe bis zum **8. März cr. mittags 12 Uhr** hierher versiegelt einzureichen, mit der Aufschrift: Offerte auf Uebernahme der Herstellung eines festen Fußweges in der Schulstraße.

Mocker den 27. Februar 1893.

Der Gemeinde-Vorstand.

Pferde-Verkauf.

Am Freitag den 3. März d. Js. vormittags 11 Uhr wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne **1 ausrangirtes Offizierpferd** öffentlich meistbietend verkauft.

Thorn den 28. Februar 1893.

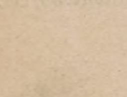
Ulanen-Regiment von Schmidt.

Auktion.

Freitag den 3. März cr. vormittags 11 Uhr

werden **Altstädtischer Markt 19** diverse Möbel, u. a.: **eine Plüschgarnitur mit sechs Sesseln, eine Garnitur mit zwei Sesseln, Spiegel, Kleiderspind, Marmortische, Bettgestell mit Matratze u. s. w.** verkauft.

Ein großer wachsamer



Hofhund

Koppernikusstraße 24 zu verkaufen. **Cowalski.**

Bekanntmachung,

das **Abonnement für Handlungsgehilfen auf freie Kur** im städtischen **Krankenhause** betreffend.

Diejenigen in Thorn wohnenden **Kaufleute,** welche in ihrem Handelsgewerbe männliche oder weibliche **Handlungsgehilfen** (Handlungsdiener, Handlungslehrlinge) beschäftigen, machen wir auf das hierorts bestehende

Abonnement für Handlungsgehilfen auf freie Kur und Verpflegung im städtischen Krankenhause

mit folgendem Bemerken aufmerksam:

1. Durch die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz, die am 1. Januar 1893 in Kraft getreten ist, ist der **Versicherungszwang** für Handlungsgehilfen und -Lehrlinge neu geregelt. Die Bestimmungen darüber fassen sich für Thorn kurz, wie folgt, zusammen:

   Handlungsgehilfen und -Lehrlehrlinge mit einem Verdienst bis zu jährlich 2000 Mark **unterliegen der gesetzlichen Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag** die ihnen nach Art. 60 des deutschen Handelsgesetzbuches zustehenden Rechte **aufgehoben** oder **beschränkt** sind.

   Der **Artikel 60** aber lautet:

   „Ein Handlungsgehilfe, welcher durch unverschuldetes Unglück an Leistung seines Dienstes zeitweise verhindert wird, geht dadurch seiner Ansprüche auf Gehalt oder Unterhalt nicht verlustig. Jedoch hat er auf diese Vergünstigung nur für die Dauer von sechs Wochen Anspruch."

   Da nun den Handlungsgehilfen u. Lehrlingen diese Rechte aus Art. 60 so lange zustehen, bis ihnen dieselben durch einen besonderen Vertrag genommen werden und da es am hiesigen Orte Gebrauch ist, solche besonderen Verträge **nicht** abzuschließen, so wird **in der Regel** hierorts in den kaufmännischen Geschäften die Pflicht des Prinzipals, dem Handlungsgehilfen oder -Lehrling Gehalt und Unterhalt gemäß Art. 60 zu gewähren, in Wirklichkeit bestehen, und es ergiebt sich deshalb für Thorn:

   daß **Handlungsgehilfen und -Lehrlinge in der Regel nicht versicherungspflichtig** sind, daß die **Versicherungspflicht** vielmehr **nur ausnahmsweise** vorliegen wird, nämlich **nur dann, wenn der Prinzipal durch einen besonderen Vertrag** mit dem Handlungsgehilfen oder -Lehrling die demselben aus Art. 60 zustehenden Rechte **beschränkt** oder **aufgehoben** hat.

   Demnach liegt **nur in einem solchen Ausnahmefall** die **Verpflichtung** des Prinzipals vor, den Handlungsgehilfen und -Lehrling bei der **hiesigen Ortskrankenkasse** anzumelden.
2. Handlungsgehilfen mit einem jährlichen Gehalt von mehr als 2000 Mark unterliegen der Versicherungspflicht des Krankenversicherungsgesetzes überhaupt nicht.
3. Es dürfte deshalb im Interesse der Prinzipale liegen, daß sie für diejenigen Handlungsgehilfen und Lehrlinge, welche sie bei der allgemeinen Ortskrankenkasse anzumelden nicht nöthig haben, für welche sie aber im Krankheitsfall nach Art. 60 sorgen müssen, dem Abonnement beitreten, dessen wesentliche Bedingungen hierüber folgen.
4. Jeder in Thorn wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Kaufmann erlangt gegen Vorausbezahlung **von sechs Mark auf das Kalenderjahr** die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in seinem Geschäfte erkrankten (männlichen oder weiblichen) Handlungsgehilfen im städtischen Krankenhause.
5. **Anmeldungen** werden zu jeder Zeit in unserer Krankenhauskasse (im Rathhaus, neben der Kämmereikasse) entgegengenommen. **Das Anrecht auf freie Kur** und Verpflegung **tritt aber erst vier Wochen nach der Anmeldung** ein.
6. Der Einkauf erfolgt auf den Namen des Gehilfen. Es wird jedoch **gestattet, an Stelle eines abgehenden Gehilfen** den dafür eintretenden **Nachfolger anzumelden.** Doch tritt auch das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung erst vier Wochen nach der Anmeldung ein.
7. Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältniß als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert.
8. Die Kur- und Verpflegung der Handlungsgehilfen erfolgt in der Abtheilung für Privatkranke.
9. Das Einkaufsgeld für einen Handlungslehrling beträgt 3 Mark pro Kalenderjahr.

Thorn im Februar 1893.

Der Magistrat.

Mahnung.

Diejenigen **Prinzipale,** welche dem Abonnement beigetreten und mit den Abonnementsbeiträgen für das Jahr 1893 **rückständig** sind, ersuchen wir hierdurch ergebenst, die **Rückstände binnen 14 Tagen** bei unserer Krankenhauskasse (im Rathhaus, neben der Kämmereikasse) zur Vermeidung der Klage **einzuzahlen.**

Thorn im Februar 1893.

Der Magistrat.

Ein möbl. Zimmer u. Kabinet sofort zu vermiethen **Gerstenstraße 19,** II.

2 möbl. Zim. m. Burschengel. z. verm. Bankstr. 4.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr **Lager**

reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

Culmbacher Bier.

Den **Vertrieb meines Bieres** für Thorn und Umgegend habe ich Herrn

R. Bonin, Culmbacher Bierhalle

übertragen.

Culmbach im Februar 1893.

Heinrich Hering,

Export-Bierbrauerei.

Strohhüte

zum **Waschen, Färben und Modernisiren** werden angenommen. **Neueste Façons** zur gefl. Ansicht.

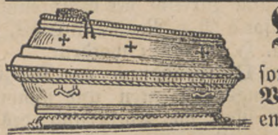
Minna Mack Nachf., Altstädtischer Markt 12.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlattenbauhölzer

zu billigsten Preisen.

Julius Kusel.



Metall- u. Holzsärge,

sowie **tuchüberzogene in großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull, Atlas und Sammet** empfehle zu **billigen Preisen.**

R. Przybill, Schillerstr. 6.

Auktion!

Die zur **Hugo Anders'schen Konkursmasse** gehörigen Bestände als:

eichene und kieferne Balken, Bohlen, Bretter, Kanthölzer, Mauerlatten, Rüstbretter, Dachlatten, Schwarten, Fußleisten, Karren, Feldbahnschienen und 34 Tonnen Cement

werde ich auf dem **Holzhofe Bromberger Vorstadt Nr. 205** an der Waldstraße

Dienstag den 7. März cr. von 10 Uhr morgens ab

im Auftrage des Konkursverwalters an Meistbietende versteigern.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

In der

Willamowski'schen Konkursmasse

sind u. a. enthalten:

Atlasbänder,
Armbänder,
Cravatten,
Corsets,
Filz- und Strohhüte,
Federn,
Gurtbänder,
Handschuhe,
Kleiderknöpfe,
Nähseide,
Rockwolle,
Regen- und Sonnenschirme,
Schwarze Trikot-Taillen,
Strickwolle,
Socken und Strümpfe,
Tisch-, Sopha- u. Komodendecken,
Wollene Kapotten u. a. m.

Billigster Ausverkauf, feste Preise.

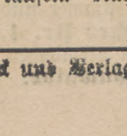
Einzelne **Ladeneinrichtungen** zu verkaufen.

Der Konkursverwalter.
Gustav Fehlauer, Thorn.

Damen finden zur Niederkunft Rath und gute Aufnahme bei Hebamme **Dietz, Bromberg,** Posenerstraße 15.

Dr. Sprangersche Heilsalbe

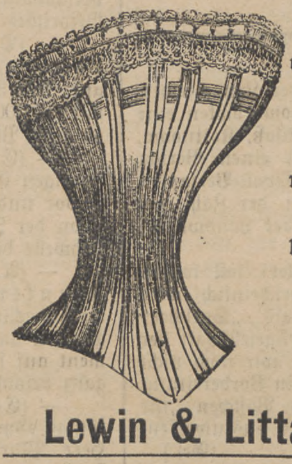
heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm ꝛc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerzen, Quetschung sofort Linderung. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.



Goldfuchswallach,

6 Jahre, 4½", leicht zu reiten, truppenfromm, eleg. Exterieur, ist versetzungshalber für 850 Mk. zu verkaufen. Näheres bei

M. Palm, Reitbahn.



Corsets

neuest. Mode in größter Auswahl, sowie **Geradehalter** nach sanitären Vorschriften, **Nähr- u. Umstands-Corsets, gestrickte Corsets** und **Corsetschoner** empfehlen

Lewin & Littauer.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

6 Zimm., 1. Et., 1500 Mk. Seglerstr. 22.
11 Zimm., 1. Et., 1300 Mk., Gartenstr. 203.
11 Zimm., part., 1200 Mk., Gartenstr. 203.
8 „Erdgeschoß, 1200 „ Fischerstr. 51.
7 Zimm., 2. Et., 1100 Mk. Gerechtestr. 17.
6 „u. Zub. 1. E. 1000 „ Mellinstr. 89.
6 Zimm., Erdgeschoß 950 „ Fischerstr. 51.
5 „ 1. Et., 800 „ Elisabethstr. 1.
6 Zimm., 1. Et., 750 Mk., Gerechte- und Gerstenstraßen-Ecke.
5 Zimm., 1 Saal, 3. Et., 700 Mk., Brückenstraße 13.
5 Zimm., Parterre 650 „ Gerechtestr. 25.
5 „ 2. Et.. 650 „ Breitestraße 36.
6 „ Erdgeschoß, 600 „ Hofstr. 7.
5 Zimm., Erdgeschoß, 600 Mk., Brombergerstraße 62.
Laden, 1 Stube u. Küche, 600 Mk. Bäckerstr. 29.
5 Zimm., 3. Et., 550 Mk., Baderstraße 7.
2 Zimm., part., 540 „ Coppernikus- und Grabenstraßen-Ecke.
4 Zimm., 2. Et., 500 „ Culmerstr. 10.
4 „ 3. „ 500 „ Baderstr. 20.
4 Zimm., 2. Et., 400 Mk., Breite- und Mauerstraßen-Ecke.
2 Zimm., 2. Et., 40 Mk. pro Monat, Klosterstr. 20.
3 Zimm., 1. Et., 370 Mk., Mauerstr. 36,
3 „ 2. „ 300 „ Schulstr. 22.
3 „ 2. Et., 300 „ Schulstr. 22.
3 „ Gartenw. 300 „ Gerberstr. 13/15.
3 „ 2. „ 270 „ Mauerstraße 67.
2 „ 1. „ 240 „ Brückenstr. 26.
2 „ 1. „ 225 „ Mauerstr. 15.
2 „ 2. „ 195 „ „
2 „ Part. 216 „ Tuchmacherstr. 11.
2 „ 1. Et., 200 „ Baderstr. 14.
2 „ 2. Et., 200 „ Mellinstr. 92.
2 „ 2. möbl. 40 „ Breitestr. 8.
1 „ 2. „ 15 „ pr. Monat, Breitestraße 23.
2 Zimm., 4. Et., 195 Mk., Jakobstr. 17.
2 „ 4. „ 195 „ Jakobstraße 17.
3 „ 2. „ 180 „ Culm. Chaussee 54.
1 „ 3. Et., 108 „ Baderstr. 22.
2 „ 2. „ 30 „ Schulstr. 22.
1 „ Parterre 10 „ möbl. Schloßstr. 4.
1 „u. Zub. Part. 135 „ Mellinstr. 64.
1 „u. Zub. 1. Et. 135 „ Mellinstr. 64.
1 „Hofwohnung 96 „ Tuchmacherstr. 4.

Die Parterre-Wohnung Schuhmacherstraße 27, worin ein Vorkostgeschäft betrieben wird, ist zu vermiethen. Näheres Schuhmacherstraße 27, I.

Freitag den 3. d. Mts. 7 Uhr abends Instr.-□ in I. u. Kgl.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in Thorn,

Bäckerstraße Nr. 45, part.,

mich niedergelassen habe.

Sprechstunden von 8—12 vormittags und 2—6 nachmittags.

Hesse,

gerichtl. vereid. Dolmetscher, Translateur u. Sachverst. der russ. Sprache.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

W. Boettcher,

Speditions- und Möbeltransportgeschäft

empfiehlt sich zur

Ausführung ganzer Umzüge,

von Zimmer zu Zimmer, inkl. Ein- und Auspacken.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer

mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**

für 60 Mark,

frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.

Vogelnähmaschinen, Ringschiffchen (Wheeler & Wilson), **Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln zu den billigsten Preisen.**

S. Landsberger,
Koppernikusstr. 12.

Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an. **Reparaturen** schnell, sauber und billig.

Prof. Jägers Wollwäsche:

Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe

empfiehlt **F. Menzel.**

Erlaube mir, auf mein vollständiges



Sarglager

aufmerksam zu machen.
Preise billigst.

D. Koerner, Bäckerstraße 11.

Hauptgewinne:

M. 90000, 40000 etc.; alles baares Geld ohne Abzug.

Weseler Geld-Lotterie; Ziehung am 16. März cr., Lose à Mk. 3,25; Antheile an **100 Nummern** à Mk. 4,50 sind nur noch wenige vorhanden.

Die Hauptagentur:
Oskar Drawert, Altst. Markt.

Gewandte Leute zum Abonnentensammeln u. strebs. conf. Knaben find. dauernd. Stellung **Mocker** b. Thorn Gasthof zur Ostbahn.

Ein großer heller Laden n. Wohn. z. verm., sowie ein **Repositorium** mit Glasschränken zu verk. bei **Alb. Früngel,** Neust. Markt 24.

In meinem Wohnh. Bromb. Vorstadt 46 ist die **Parterrewohnung,** bestehend aus 3 Zimmern, Entree und allem Zubehör vom 1. April zu vermiethen.
Julius Kusel's Wwe.

Eine freundliche Wohnung,

5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör II. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu vermiethen. Näheres Altst. Markt Nr. 27.

1 ger. warmer **Stall** f. 2 Pferde n. Futtergel., monatl. 12 Mk., sof. z. v. Gerstenstr. 13.

Mittlere und kleinere Wohnung Heiligegeiststr. Nr. 13 zu vermiethen.

2 gut möbl. Zim., mit, auch ohne Burschengel. z. verm. Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

In meinem Hause ist das von Herrn Getreidehändler Moritz Leiser bewohnte **Comtoir** vom 1. April cr. zu vermiethen. **Herrmann Seelig,** Breitestraße 33.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet sofort zu vermiethen. Tuchmacherstr. 10.

Ein gut möbl. Zimmer zum 15. März zu vermiethen Culmerstr. 15 I.

Eine Wohnung

in der 3. Etage, 4 Zimmer, Kab., Entree und Zubehör, ganz renovirt, Preis 550 Mk., ist sofort zu vermiethen. Zu erfr. bei **S. Hirschfeld,** Seglerstr. 28.

Parterre 2 Zimmer, Alkoven und Küche zu verm. Gerechtestraße 8. **Luckow.**

Herrschaftliche Wohnung,

3. Etage, 6 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. Oktober 1893 zu vermiethen.
M. H. von Olszewski, Breitestr. 17.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zim., Zubehör, Balkon, zum 1. April zu vermiethen. **Bauer,** Droguenhandlung, **Mocker**

Mellin- und Ulanenstr.-Ecke ist 1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Zubehör, Badestube, Kalt- und Warmwasserleitung, sowie Pferdestall zu vermiethen. Näheres Schloßstraße 7.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.